

Im extremen und virtuosen Wechselbad der Gefühle

Kritik - Auf Ivo Pogorelich muss man sich einlassen, denn man weiß, was einen erwartet. Nach wie vor ist er ein pianistischer Extremist. Denn der Ausnahmepianist liebt es, sehr eigenwillig mit Dynamik und Tempo umzugehen.

So auch in Raiding beim zweiten Teil des diesjährigen Liszt-Festivals. Nicht nur bei der Sonate in h-Moll von Franz Liszt gefiel es ihm, Pianissimi extrem, durch teils kaum hörbare, wundersame Töne auszureizen und den Fortissimi mit wild ausfahrenden Kaskaden an knallender Lautstärke noch eines draufzusetzen.

Seine schräge Agogik führte zu ungewohnten Temporückungen und Zerdehnungen, die diese Sonate statt der üblichen 35 Minuten beinahe 50 Minuten dauern ließ. Dazu kamen eigenwillige Akzente, besonders beim Mephisto Walzer Nr. 1 von Liszt.

Aber Ivo Pogorelich ist auch ein extremer Virtuose mit fulminanter Fingerfertigkeit, sicheren, perlenden Läufen und Griffsicherheit. Wie beim „Trauermarsch“ der Sonate Nr. 2 in b-Moll op.35 und beim Nocturne in c-Moll op. 48 von Chopin. - Helmut Christian Mayer

KURIER-WERTUNG: ●●●○